

„... ich bin Optimist für die Zukunft!“



Nach der Bundestagswahl bahnt sich eine Koalition aus CDU/CSU und SPD an. Zwei Parteien der Mitte, die den Spagat schaffen müssen, Wirtschaft, Verteidigung und Sozialstaat wiederzubeleben. Der zukünftige Bundeskanzler wird auch zu zeigen haben, wie er die Zuwanderung begrenzen und trotzdem kontrolliert zulassen will. Die Probleme der Migration waren das Kernthema im Wahlkampf.

Deutschland braucht einen Macher an der Spitze. Scholz war es nicht. Am verheerend schlechten Wahlergebnis der SPD trägt er einen nicht unmaßgeblichen Anteil. Olaf Scholz verschloss permanent Augen und Ohren vor berechtigter Kritik, um mit treuherzigem Welpenblick immer wieder zu versichern, er habe doch alles richtig gemacht. Die Wähler haben seine Ignoranz bestraft.

Fairness war im Wahlkampf Fehlanzeige. Wie tollwütige Hunde verbissen sich die Protagonisten ineinander. Es fehlten der angemessene Ton, die Augenhöhe, der gegenseitige Respekt, aber auch die Sachlichkeit und vor allem: zielgerichtete Argumente, wie Deutschland wirtschaftlich, gesellschaftlich und sozial vorwärts kommen kann.

Friedrich Merz will eine „bessere“ Politik in den kommenden, „entscheidenden“ Jahren, so sein Postulat. Nach ständigen Streitereien in der Ampelkoalition, halbgaren Gesetzen, die die Wirtschaft entsetzten und den Mittelstand verzweifeln ließen, braucht es jetzt eine starke Führung, die die Probleme im Land der Dichter und Denker und in Europa anpackt. Merz will Bundeskanzler werden und steht vor dem Dilemma, Law & Order-Politik zu machen, um den Ultrarechten die Macht zu versagen und auf der anderen Seite die Ausgaben für den Sozialstaat nicht ins Uferlose schießen zu lassen.

Es gilt, den Pessimismus, der sich unter den Leistungserbringern der deutschen Gesellschaft wie ein Geschwür verbreitet hat, zu stoppen. Wer Verantwortung übernimmt, darf nicht mit immer mehr Bürokratie und Einschränkungen bestraft werden. Niedergelassene Ärzte und Zahnärzte gehören sicher nicht zu Gewinnern der Politik der Ampelkoalition. Die Gesundheitspolitik eines Karl Lauterbach hat Bedürfnisse und Forderungen in den vergangenen Jahren zulasten der Gesundheit eines ganzen Volkes missachtet. Wie kann es angehen, dass Fortschritte in der Zahnmedizin, die Millionen Menschen vor systemischen Erkrankungen bewahren können, wie beispielsweise die systematische und nachhaltige Therapiestrecke in der Parodontologie, der Budgetierung zum Opfer fallen? Das ist doch eine Milchmädchenrechnung, die nur scheinbar den Haushalt entlastet. Was hier eingespart wurde, belastet das Gesundheitswesen an anderer Stelle exponentiell. Wie kurzfristig muss man eigentlich sein, um das nicht erkennen zu wollen?

Immerhin: die Demokratie lebt, das hat die hohe Wahlbeteiligung gezeigt. Europa will endlich selbstständig werden. Und deshalb erhält Wilhelm Busch hier das letzte Wort: „Ich bin Pessimist für die Gegenwart, aber Optimist für die Zukunft!“

Anita Wuttke
Chefredakteurin